

Köln



Das Köln-Wetter Meistens bedeckt bei Höchsttemperaturen bis 23 Grad



Eine medizinisch-technische Assistentin bearbeitet in einem Kölner Labor Abstriche von Corona Tests.

Foto: dpa

Nach weit mehr als 100 000 Corona-Tests im Stadtgebiet hat der Krisenstab eine Auswertung über Alter und Geschlecht der mit dem Virus infizierten Kölnerinnen und Kölner erhalten. Laut der Bilanz des Gesundheitsamtes wurden im Zeitraum vom 25. Februar bis zum 23. Juni insgesamt 129 989 Abstriche vorgenommen. Davon waren 3190 positiv, das entspricht 2,45 Prozent. Von allen Untersuchten trug demnach jeder 40. das Covid-19-Virus in sich. Der „Kölner Stadt-Anzeiger“ stellt den für den Krisenstab erstellten Bericht exklusiv vor.

52 Prozent der positiv Getesteten sind weiblich. Damit ist der Anteil der Frauen um knapp einen Prozentpunkt höher als der gesamte Anteil der Frauen in der Stadt. „In Köln liegt der gleiche Wert vor, der deutschlandweit zu beobachten ist“, sagt Gesundheitsamtsleiter, Johannes Nießen. Was die Sterblichkeit im Zusammenhang mit Corona angeht, sind Männer stärker gefährdet. Laut Lagebericht des Robert-Koch-Institutes vom 29. Juni sind 55 Prozent der 8961 Gestorbenen, die infiziert waren, männlich. Als eine mögliche Erklärung für den meist schwereren Verlauf der Erkrankung und die höhere Sterblichkeitsrate gilt die insgesamt ungesündere Lebensweise von Männern. Der Altersdurchschnitt aller Todesfälle liegt bundesweit bei 81 Jahren.

Die Zahlen des Gesundheitsamtes zeigen, dass der Anstieg der Fallzahlen anfangs über drei Wochen vergleichsweise rasant verlief. In der zweiten Aprilwoche ließ die tägliche Zunahme neuer Infektionen dann deutlich nach. Seit dem 17. April wurden abgesehen von zwei Ausnahmen an keinem einzigen Tag mehr als 20 neue Fälle gemeldet. Der Corona-Erreger breitet sich seitdem in einer Weise aus, die man für eine Stadt mit mehr als einer Millionen Einwohnern als verschwindend gering bezeichnen kann.

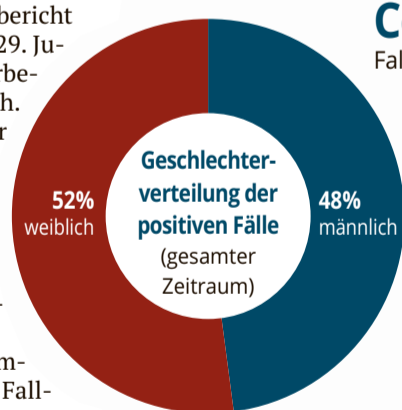
Keine Steigerung durch Großdemos

Der wenn auch eingeschränkte Schulbetrieb nach den Osterferien, das Ende der Zwangspause für Restaurants, Friseurläden, Kinos und Fitnessstudios im Mai haben die Infektionszahlen ebenso wenig in die Höhe getrieben wie Demonstrationen mit tausenden Teilnehmern oder nächtliche Ansammlungen an beliebten Treffpunkten. In der Beziehung unterscheidet sich die mit Schutzregeln bekämpfte Corona-Pandemie kaum von einer Grippe. Deren Ausbreitung verlangsamte sich üblicherweise im April, spätes-

Der Weg des Virus durch die Bevölkerung

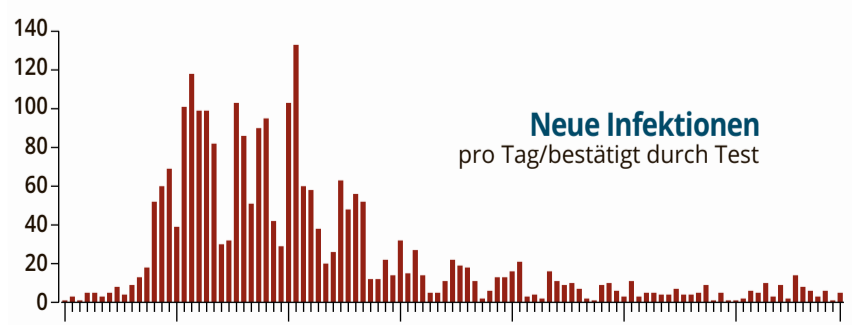
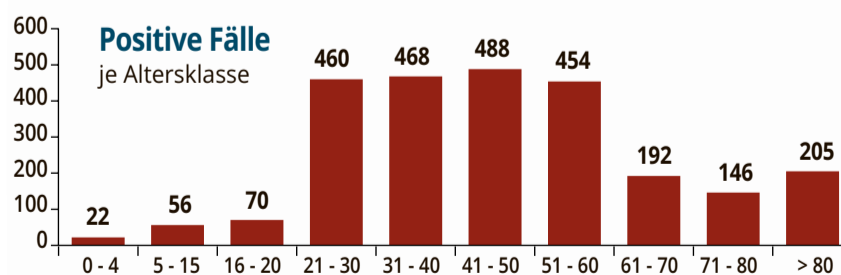
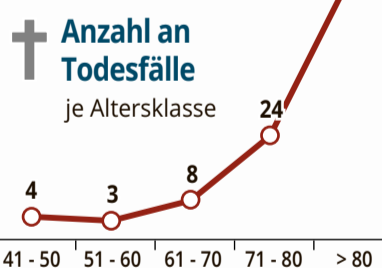
Zuerst erkrankten vor allem jüngere Menschen an Covid-19, im weiteren Verlauf traten verstärkt Fälle in Seniorenheimen auf – Eine Analyse der Kölner Zahlen zur Pandemie

VON ANDREAS DAMM



Corona in Köln

Fallzahlen bis zum 19.6.2020



KStA-Grafik; Hahn; Quelle: Gesundheitsamt Stadt Köln

tens jedoch im Mai erheblich. Für eine Entwarnung sieht die Stadt keinen Anlass. „Wir werden uns auf Abstand begehen müssen, bis es einen Impfstoff gibt und alle geimpft wurden“, sagte Oberbürgermeisterin Henriette Reker Anfang dieser Woche. Niemand wisse, „ob derjenige, der einem gerade begegnet, zu den Infizierten gehört oder nicht“.

Welche Erkenntnisse lassen sich anhand der Verteilung der Fallzahlen auf die unterschiedlichen Altersgruppen gewinnen? „In der ersten Phase waren die Fälle jüngere, mobile Menschen zwischen 20 und 60 Jahren, deren Infektionsketten sich nach Österreich und Heinsberg zurückverfolgen ließen“, sagt Nießen. „Im weiteren Verlauf traten verstärkte Fälle in den Seniorenheimen auf, die teilweise durch daraufhin veranlassete Reihentestungen aufgefallen sind.“

Täglich rund 1200 Testergebnisse

Zur Frage, wo und bei wem sich die Kölnerinnen und Köln angesteckt haben, liegen der Gesundheitsbehörde ebenfalls Informationen vor. Amtschef Nießen zufolge haben sich „die Menschen in unterschiedlichen Szenarien angesteckt – über private Kontakte, über Kontakte am Arbeitsplatz, in gemeinschaftlicher Unterbringung oder im Ausland als Reiserückkehrer“. Allerdings lasse sich der Weg der Viren nicht immer zurückverfolgen. Es gebe Fälle, „in denen die Infektionsquelle unbekannt ist“.

Anfangs wurde nur getestet, wer Anzeichen einer Krankheit aufwies und zuvor Kontakt zu einem bereits Infizierten hatte oder sich in Risikogebiet aufgehalten hatte. Am 23. März veränderte der Krisenstab die Kriterien. Um mögliche Infektionsketten zu verhindern, wurde Pflegepersonal vorsorglich untersucht; unabhängig von Krankheitssymptomen und Kontakt zu einem positiven Fall.

In jüngster Zeit wurden dem Gesundheitsamt durch die Laborbetriebe im Durchschnitt täglich rund 1200 Testergebnisse übermittelt. Die Abstriche stammen von Beschäftigten in Kliniken, Pflegeberufen sowie in Werkstätten für Menschen mit Behinderung ebenso von Kita-Personal, Lehrern, Mitarbeitern fleischverarbeitender Betriebe und Rückkehrern aus Ländern mit höherer Ansteckungsrate als Deutschland. Für Nießen geht es darum, „die erfolgreiche Strategie“ fortzusetzen. Und das bedeute unter anderem: „An 7 Tagen in der Woche bei Bekanntwerden einer neu infizierten Person die Kontaktpersonen innerhalb weniger Stunden ermitteln, informieren, unter Quarantäne stellen.“

Neuer Wein in alten Schläuchen

Händlerin muss nach Gerichtsurteil gefälschte Luxusweine für 300 000 Euro zurücknehmen

VON TIM STINAUER

Die Domaine de la Romanée-Conti im französischen Burgund gilt als eines der besten Weingüter der Welt. Eine hohe Pflanzdichte, eine strenge Selektion der Trauben und das hohe Alter der Rebstöcke machen die Weine der Domaine zu begehrten Sammler- und Investmentobjekten. Nicht immer steckt in den edlen Flaschen aber auch echter Romanée-Conti drin. Das hat nun ein Urteil des Kölner Oberlandesgerichts bestätigt.

Wein nach Singapur verkauft

Insgesamt 36 Flaschen Rotwein der Jahrgänge 2004 bis 2007 hatte eine Kölner Weinhändlerin bereits vor acht Jahren an eine Firma in Bayern verkauft – für fast 300 000 Euro. Das Unternehmen verkaufte die Weine gleich an einen Händler in Singapur weiter.

Ein Jahr später kamen in der Branche Gerüchte auf, einige der Flaschen seien gefälscht. Daraufhin schickte die Händlerin aus Singapur 34 der 36 Flaschen nach Bayern zurück – die Firma wiederum verlangte von der Kölner Händlerin die 300 000 Euro wieder. Vergeblich, der Streit landete zunächst vor dem Landgericht. Das entschied im Wesentlichen zugunsten der bayerischen Firma. Die Kölner Händlerin ging in Berufung – und unterlag nun in höherer Instanz vor dem Oberlandesgericht (OLG). „Die Berufung wurde zurückgewiesen“, berichtete ein OLG-Sprecher.

Spezielle Lupe erbringt Beweis

Zwar hätte die Kölnerin bestritten, dass es sich um Fälschungen handelte. „Mithilfe einer speziellen Lupe ließ sich jedoch feststellen, dass nur zwei der 34 Flaschen echt waren.“ Bei der Erstellung der Etiketten sei ein besonderes Verfahren angewandt worden, das zu einem „unverkennbaren Druckergebnis“ führte, sagte der Sprecher.

Auch ein weiterer Einwand der Kölner Händlerin sei erfolglos geblieben. Sie hatte geltend gemacht, das Landgericht hätte genauer aufklären müssen, ob es sich bei den 34 Flaschen tatsächlich um jene handelte, die sie der Firma in Bayern 2012 verkauft hatte. Doch auch daran hatten die Richter keinen Zweifel. Ein aufmerksamer Mitarbeiter des bayerischen Käufers, so der Sprecher, hätte die Flaschennummern seinerzeit notiert.

SO ERREICHEN SIE UNS

Redaktion Köln:
0221/224 2323
ksta-koeln@dumont.de
twitter.com/ksta_koeln
instagram.com/ksta_koeln